

Kultur in Essen

Nacktes Modell sprengt die Grenzen der Malerei

Musik und Tanz verbinden sich zum Bild toller Farben

Was mag das wohl sein, „Malerei als lebendiger Prozeß“? Diese Frage stellten sich wohl viele, und so war der Andrang zu der unter genanntem Titel im Museum Folkwang stattfindenden Performance von Barbara Heinisch mit Marie Lu Leisch und Sibylle Pomorin erstaunlich groß. Das Konzept der Düsseldorfer Malerin scheint einfach: eine Tänzerin (Marie Lu Leisch) und eine Saxophonistin (Sibylle Pomorin) bilden durch den ihnen eigenständigen künstlerischen Ausdruck eine Bezugsebene, die Barbara Heinisch dann in malerische Aktion umsetzt.

Im Museum Folkwang manifestierte sich es derartig, daß die tänzerische Darbietung hinter der Leinwand für die Zuschauer als zunächst gut sichtbarer Schattenriß begann, der durch die Fixierung auf die Malfläche im Laufe der Zeit so wie das Gemälde wuchs, immer mehr ihrer Sichtbarkeit genommen wurde.

Tänzerischer Ausdruck, der sich stark durch die Musik Sibylle Pomorins, deren Breite wildes, geradezu orgiastisches Freejazzgestöhne ebenso wie sinnliche, besinnliche Mo-

mente umfaßte, definierte, wurde so im Laufe des lebendigen Prozeßes als Beziehung zwischen Maler und Modell auf den Malgrund transformiert.

„Phönix aus der Asche“ hieß das den Besuchern übrigens nicht bekannte Thema des Bildes, und so sprengte schließlich Marie Lu Leisch durchaus konsequent die Grenzen, indem sich gleichsam aus dem Bild wie aus der Asche steigend, ihren Raum durch die Leinwand vor die ob dieser Tat schier entsetzten Zuschauer brach.

Naßgeschwitzt, mit Farben bekleckert und pudelnackt agierte die Tänzerin gegen Ende der Malaktion minutenlang in grotesk verzweifelten Bewegungen wie in Trance, bis sie schließlich Barbara Heinisch mit dem Mantel der Versöhnung bedeckte.

Ein seltsam faszinierender Abend, der, wenn alle drei zu gemeinsamem Rhythmus fanden, was leider nicht immer der Fall war, ein hehres Leuchten künstlerischer Begegnung ausstrahlte.

SVEN THIELMANN